

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff.

Erscheint wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mark, Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 17.

Freitag, den 28. Februar

1890.

Bekanntmachung,

das Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Nossen betr.

Das diesjährige Musterungsgeschäft im Aushebungsbezirke Nossen wird in der nachstehend bemerkten Weise stattfinden:

Donnerstag, den 20. März 1890 von Vormittags 9 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus der Stadt **Commahsch** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes **Commahsch**

im Rathhause zu Commahsch;

Freitag, den 21. März 1890 von Vormittags 9 Uhr an

für die Militärpflichtigen aus der Stadt **Wilsdruff** sowie aus sämtlichen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes **Wilsdruff** mit Ausnahme der Orte **Alt- und Neutanneberg, Runzig, Neutirchen und Rothschönberg** mit **Perne**

im Gasthof zum Adler in Wilsdruff;

Sonnabend, den 22. März 1890 von Vormittags 9¹/₂ an

für die Militärpflichtigen aus den übrigen Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes **Wilsdruff** nämlich:

Alt- und Neutanneberg, Runzig, Neutirchen und Rothschönberg mit **Perne** sowie aus den Städten **Nossen und Siebenlehn** und aus nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes **Nossen**:

Abend, Augustusberg, Bieberstein, Bodenbach, Breitenbach, Burkensdorf, Choren, Toppschädel und Deutschenbora

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen

und

Montag, den 24. März 1890 von Vormittags 9¹/₂ Uhr an

für die Militärpflichtigen aus den nachstehenden Ortschaften des Amtsgerichtsbezirkes **Nossen**:

Dittmannsdorf, Elgersdorf, Gölscha, Gohla, Gottbelfriedrichsgrund, Gruna mit Illendorfer Lehen, Hirschfeld, Höfgen, Hohentanne, Illendorf, Karcha, Kagenberg, Kleffig, Kreiße, Leschen, Lütewitz, Mahlisch, Maltitz, Markritz, Mergenthal, Mühschwitz, Nieder-Eula, Nossitz, Ober-Eula, Obergruna, Oberschönwitz, Petersberg, Pinnewitz, Priesen, Radewitz, Rauschwitz, Reinsberg mit Wolfsgärten und Drehfeld, Rhäsa, Rüffels, Saultitz, Schreißitz, Stahna, Starrbach, Wenbischbora, Wetterwitz, Wolkau, Zella und Zetta mit Gallschütz

ebenfalls im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen:

Dienstag, den 25. März 1890 Vormittags 9¹/₂ Uhr

Loosungstermin für den gesamten Aushebungsbezirk **Nossen**

im Gasthose „zum Deutschen Haus“ in Nossen.

Sämtliche in dem Aushebungsbezirke **Nossen** aufhältliche Militärpflichtige der Altersklasse 1870/1890, insofern die Zurückgestellten früherer Altersklassen einschließlich der bei den früheren Aushebungen disponibel gebliebenen Mannschaften, ferner die Militärrestanten und überhaupt Solche, über deren Militärverhältnis noch nicht endgiltig entschieden worden ist, oder welche von der Wiederholung der Bestellung nicht ausdrücklich entbunden worden sind, haben sich bei Vermeidung der in § 33 des Reichs-Militär-Gesetzes vom 2. Mai 1874 verb. mit § 26 Pkt. 7 der Deutschen Wehr-Ordnung vom 22. November 1888 angedrohten Strafen und sonstigen Nachteile in den vorgezeichneten Musterungsterminen pünktlich und zwar **in Commahsch und Wilsdruff früh 8 Uhr, in Nossen früh 8¹/₂ Uhr**

einzufinden.

In Fällen, in welchen die persönliche Bestellung eines vorgeladenen Militärpflichtigen **krankheitshalber** unthunlich ist, sind zur Entschuldigung des Ausbleibens ärztliche Zeugnisse, welche, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, von der Ortspolizeibehörde zu beglaubigen sind, beizubringen (§ 62 Pkt. 4 der Wehr-Ordnung).

Das Erscheinen im Loosungstermine Seiten der Loosungsberechtigten ist **freigestellt**, da für die Abwesenden ein Mitglied der Ersatz-Commission loosen wird.

Die Herren **Gemeindevorstände** und von Seiten der Stadträte und beziehentlich Stadtgemeinderäte je ein Rathsmittelglied beziehentlich Beamter der Behörde haben sich zu diesen Musterungsterminen behufs etwaiger Auskunftserteilung über die Verhältnisse der Gestellungspflichtigen mit einzufinden. Zugleich werden die Militärpflichtigen darauf aufmerksam gemacht,

- 1., daß jeder Militärpflichtige sich im Musterungstermine freiwillig zum Dienstantritte melden darf, ohne daß ihm jedoch hieraus ein besonderes Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppentheiles erwächst (§ 63 Pkt. 8 der Wehr-Ordnung);
- 2., daß die zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie sich verpflichtenden Mannschaften, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, nach § 12 Pkt. 2 der Wehr-Ordnung die Vergünstigung einer nur drei- anstatt fünfjährigen Dienstzeit in der Landwehr ersten Aufgebotes, im Uebrigen aber in der Regel auch Befreiung von den jährlichen Uebungen genießen, und daß endlich
- 3., diejenigen Militärpflichtigen, welche sich zu einer vierjährigen activen Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten wollen, hierüber eine Einwilligungserklärung des Vaters beziehendl. des Vormundes, womöglich schon im Musterungstermine, beizubringen haben.

Ferner werden die Militärpflichtigen noch besonders darauf hingewiesen,

- a., daß alle etwa wegen **häuslicher Verhältnisse** oder sonst anzubringenden **Anträge auf Zurückstellung einige Zeit vor dem Beginne der Musterung und spätestens im Musterungstermine selbst** unter Beifügung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen einzureichen sind, da auf die Verheißung eines nachträglich zu führenden Beweises keine Rücksicht genommen werden darf. Insbesondere sind, wenn das Gesuch mit Krankheit der Angehörigen begründet werden soll, die letzteren der königl. Ersatz-Commission in dem Musterungstermine zum Zwecke der Untersuchung durch den dienstthuenden Militärarzt vorzustellen. Ist dies unthunlich, so ist ein Zeugniß des **Bezirksarztes** über den Gesundheitszustand beziehungsweise über die behauptete Arbeits- und Auffichtsunfähigkeit der betreffenden Angehörigen beizubringen;
- b., daß Zurückstellungs-Anträge, zu welchen nicht das dafür bestimmte **Formular** verwendet worden ist, als formell unzureichend zurückgewiesen werden müssen;
- c., daß auf alle Zurückstellungs-Anträge, welche erst nach beendigter Musterung eingereicht werden, von der königl. Ober-Ersatz-Commission in Gemäßheit der Bestimmung in § 63 Pkt. 7 Abs. 2 der Wehr-Ordnung nur dann entschieden werden wird, wenn die Veranlassung zur Reclamation erst nach beendigtem Musterungsgeschäfte eingetreten ist;
- d., daß Recurse gegen die Entscheidung der königl. Ersatz-Commission an die königl. Ober-Ersatz-Commission sowie gegen die Entscheidung der königl. Ober-Ersatz-Commission an die königl. Ober-Rekrutierungsbehörde gelangen, und daß Beschwerden gegen die Entscheidung der königl. Ober-Ersatz-Commission, da dieselbe anordnungsgemäß **spätestens bis zum 31. August** der königl. Ober-Rekrutierungsbehörde mit der erforderlichen Begründung vorzulegen, zu dem Ende einige Zeit vorher der königl. Ersatz-Commission einzureichen sind, und haben die Ortsbehörden diejenigen Gestellungspflichtigen ihres Ortes, deren Familienverhältnisse eine Zurückstellung derselben nöthig erscheinen lassen, an das zu erinnern, was sie der deshalb einzuwendenden Reclamation halber zu beobachten und zu thun haben;
- e., daß wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen oder ein Zeugniß des **Bezirksarztes** beizubringen hat. Die Abhörnung der Zeugen ist thunlichst einige Zeit vor der Musterung hier zu beantragen. Endlich werden
- f., die Ortsbehörden auch auf die nach § 62 der Wehr-Ordnung ihnen obliegende Pflicht, für nochmalige Vorladung und rechtzeitige Bestellung der Militärpflichtigen zu sorgen, sowie darauf hingewiesen, daß Zeugnisse, welche wegen erbetener Zurückstellung von ihnen ausgestellt bezügl. in das vorstehend unter b gedachte Formular eingetragen worden, entweder auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse des darin Nachsuchenden oder auf das Resultat einzugehender sorgfältiger Erkundigung darüber sich gründen müssen, und

daß eine bloße Beglaubigung anderer Atteste, mit Ausnahme der oben erwähnten Beglaubigung ärztlicher Zeugnisse, hierzu nicht ausreicht.

Meißen, am 20. Februar 1890.

Der Civil-Vorsitzende der Königl. Ersatz-Commission des Aushebungsbezirkles Rossen,
Amtshauptmann v. Kirchbach.

E r l a ß,

die Vertilgung der Raupennester betr.

Mit Rücksicht auf das jetzt bereits wahrnehmbare starke Auftreten von Raupennestern werden die **Eigenthümer, bez. Inhaber von Gärten und Obstanzpflanzungen** im hiesigen Verwaltungsbezirk hiermit aufgefordert, ohne Verzug und längstens bis Ende März dieses Jahres die Bäume, Sträucher, Hecken u. s. w. von den Raupennestern gründlich zu säubern und Letztere am zweckmäßigsten durch Verbrennen zu vertilgen.

Die Nichtbefolgung dieses Gebotes wird nach § 368 Ziffer 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60 M. oder mit Haftstrafe bis zu 14 Tagen geahndet.

Die **Ortspolizeibehörden** haben darüber zu wachen, daß der vorerwähnten Anordnung gehörig nachgegangen werde, und diejenigen, welche solches unterlassen, nach Ablauf der festgesetzten Frist hier zur Anzeige zu bringen.

Meißen, am 22. Februar 1890.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 5. März 1890, Vormittags 11¹/₂ Uhr

findet im hiesigen Verhandlungs-Saale öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt.

Die Tagesordnung ist aus dem Anschläge in hiesiger Hausflur zu ersehen.

Meißen, am 24. Februar 1890.

Königl. Amtshauptmannschaft.
v. Kirchbach.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Plauen b. Dresden erfolgten Ermittlung des Ergebnisses der am 20. d. Mts. im VI. Königl. Sächs. Wahlkreise stattgefundenen Wahl eines Reichstagsabgeordneten hat sich herausgestellt, daß in diesem Wahlkreise

Herr Geheimer Hofrath A k e r m a n n
in Dresden

mit 14 778 Stimmen von 27 643 abgegebenen gültigen Stimmen zum Abgeordneten für den deutschen Reichstag gewählt worden ist, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Dresden, am 24. Februar 1890.

Der Königl. Kommissar für die Reichstagswahl im VI. Sächs. Wahlkreise.
Dr. Schmidt, Amtshauptmann.

Bekanntmachung.

Durch Verbreiterung eines ca. 100 Mtr. langen Wegtractes macht sich der Neubau einer ebenso langen Mauer nöthig. Bewerber, welche gesonnen sind, die Ausführung derselben zu übernehmen, wollen sich bis zum 8. März d. J. bei dem Unterzeichneten melden.

Unkersdorf, den 27. Februar 1890.

Irmer, Gem.-Vorst.

Vorschussverein zu Wilsdruff,

„eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.“

Die Mitglieder des Vorschussvereins zu Wilsdruff werden hiermit zu einer

Sonnabend, den 8. März d. J.

von Abends 7 Uhr an im Saale des Hotels zum weißen Adler abzuhaltenden

Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Die Vereinsmitglieder haben dabei durch Vorzeigung ihrer Quittungsbücher über bezahlte Stammantheile die Mitgliedschaft nachzuweisen.

Der Einlaß und die Anmeldung findet von 6¹/₂ Uhr an statt. 7¹/₂ Uhr wird der Saal geschlossen.

Tagesordnung für die Generalversammlung:

- 1., Vorlegung der Rechnung über das Jahr 1889 und Mittheilung über deren Justification.
- 2., Feststellung der nach § 33 der Statuten zu gewährenden Dividende.
- 3., Berathung über Erhöhung der Personal-Credite von 1200 M. auf 1500 M.
- 4., Wahl eines Directors und Cassirers.
- 5., Wahl zweier Aufsichtsraths-Mitglieder an Stelle der ausscheidenden jedoch wieder wählbaren Herren Carl Wehner und des mitunterzeichneten stellvertretenden Directors.
- 6., Wahl einer Commission zur Berathung der umzuwandelnden Statuten.

Wilsdruff, am 27. Februar 1890.

Das Directorium.

Ch. Ritthausen,
stellvert. Director.

Fritzsche,
Cassirer.

Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir
Herrn Baumeister Moritz Hoyer in Wilsdruff
eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen haben.

Dresden, N., den 11. Februar 1890.

Lüder & Kaumann,
Generalbevollmächtigte der Gesellschaft.

Auf obige Bekanntmachung bezugnehmend, empfehle ich mich zur Vermittelung von Versicherungen gegen Hagelschlag an **Vodenerzeugnissen aller Art, Glasscheiben und Bedachungen.**

Die Prämien sind billig und fest.
Nachzahlungen können nie stattfinden.

Wilsdruff, den 11. Februar 1890.

Moritz Hoyer, Agent der Gesellschaft.

Hotel Löwe in Wilsdruff.

Nächsten Sonntag, den 2. und Montag, den 3. März, finden im Saale des Herrn Gast unter Direction des Herrn Lehmann aus dem Victoria-Theater zu Rotterdam

zwei außerordentliche Vorstellungen

in **Bosco's und Philadelphia's Wunderwerken, japanischen Spielen, Ballet** statt,
sowie Auftreten der weltberühmten **Gedächtniss-Dame.**

Kassensöffnung ¹/₂ 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

Anfang ¹/₈ 8 Uhr.

Entree 50 Pfg. Kinder zahlen 15 Pfg.
die Direction.

Das Kleidermagazin von Moritz Welde

empfehlte seine modernen Stoffe zur Anfertigung nach Maß, sowie seine fertige Herrengarderobe.

Fertige Konfirmandenanzüge
auch nach Maß, hält bei reeller Bedienung bereit
Moritz Welde.

Neuheiten. Für Konfirmanden

empfehle ich preiswerth:
**schwarze, conlirte und carrirte
Kleiderstoffe**
in Rein- und Halbwolle.

Ergebenst
Anna Beeger.

Die Seifen

aus der Seifenfabrik von Julius Schmidt
in Lommatsch

empfehle ich angelegentlichst und verkaufe selbe von jetzt ab:

Talgkernseife	Pfd. 35 Pf.
Harzkernseife	- 28 -
Eschweigerseife	- 24 -
Scheuerseife	- 18 -

Achtungsvoll

Anna Beeger.

Achtung.

Zahle für guten Hafer 8 Mk. 25 Pf.
H. A. Nissan, Tharandt.

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich im Eckhaus der Berggasse einen

Rossfleisch- u. Wurstwaaren-Verkauf
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll
Agnes Döring.

100—200 Ctr. Hafer werden gegen Cassa zu kaufen gesucht. Alles Nähere bei **Moritz Busch, Wilsdruff.**

Achtungsvoll

Medicinal-„Dorsch“-Leberthran

von Heinrich Mayer, Christiania, in Flaschen und ausgewogen,

Brauner Leberthran

für's Vieh, stets frisch,

alten Franzbranntwein mit und ohne Salz,

empfehlte billigt
Wilsdruff.
in Flaschen und ausgewogen,
die Drogen- und Farben-Handlung
von **Paul Kletzsch.**

Ludw. Durst, Kempten, Baiern.
9 Pfund Landbutter franko Mark 8.50,
9 - Süßrahmtafelbutter - 10.35.

Ein Pferd,

guter Zieher und Gänger, ist als überzählig zu verkaufen
Deuben, Dresden, Breitestraße 6.



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übermäßigem Athem, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ubel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrihrt), Magenentzündung, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Leberleiden des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmes, M., Leber- u. Hämorrhoidal-leiden. — Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppel-flasche Mk. 1.40. — Central-Verkauf durch Apotheker Carl Brady, Krenzier (Wahren).

Mariazeller Abführpillen.

Die seit Jahren mit bestem Erfolge bei Stubberkopfung und Hartleibigkeit angewendeten Pillen werden jetzt vielfach nachgeahmt. Man achte daher auf obige Schutzmarke und auf die Unterschrift des Apothekers C. Brady, Krenzier. — Preis per Schachtel 50 Pf. Die Mariazeller Magen-Tropfen und die Mariazeller Abführpillen sind keine Geheimmittel, die Beschriftung auf jeder Flasche und Schachtel genau angegeben. Die Mariazeller Magen-Tropfen und Mariazeller Abführpillen sind echt zu haben in **Wilsdruff in der Löwenapotheke.**

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genusmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebelbonbons. In Packeten 50, 30 und 10 Pf. nur allein bei **Paul Kletzsch, Wilsdruff.**

Schlachtpferde kauft zum höchsten Preise
Bruno Ehrlich,
in Deuben.

Auction.

Nächsten Sonntag, den 2. März 1890, soll Nachmittag von 2 Uhr an der verstorbenen Frau **Wustlich** in **Kaufbach** sämtlicher Nachlaß, als: 2 Kleiderschränke, 1 Küchenschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 1 Nähtisch, Rohr- und Polsterstühle, 1 gutes Sopha, 1 werthvolles Musikinstrument, 2 Gebett Betten, 1 guter Pelz, sämtliche Kleidungsstücke und Wäsche, sämtliches Küchengeschirr, Spiegel, Bilder und diverse Sachen gegen Baarzahlung versteigert werden.

Adolf Otto, Kaufbach.

**Gustav Wiche, Schlosserstr.,
Wilsdruff, Dresdnerstrasse 95,**

empfehlte die vorzüglichsten

Nähmaschinen

aus der ersten deutschen

Nähmaschinenfabrik von Clemens Müller in Dresden.

— Billigste Preise. — Reparaturen prompt. —

Zahnschmerzen

kann man sich für immer fern halten, wenn man die erprobte u. empfohlene

Neu! Mastix-Zahnpasta Neu!

der hygienischen Gesellschaft zu Dresden täglich zum Putzen der Zähne benützt. In beziehen a Stück 50 Pf. nur durch das **Barbier- und Friseurgeschäft** von

Hugo Hörig,

Wilsdruff, Freiburgerstraße.

Bitte meine geehrten Kunden, Bestellung auf

englische Hauslämmer

mir recht bald zugehen zu lassen.

Gut Birkenhof.

Wetzel.

Husten,

Keuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit, chronische Katarrhe etc. heilt man bald durch

Böttcher's Husten-Tropfen.

Nur acht a Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

Dr. Laton's amerikanischer

Gicht- und Rheumatismus-Liqueur

wird vielfach von Aerzten verordnet und hat eine eminente Wirkung. Neue Anfälle mit heftigsten Schmerzen verschwinden meist innerhalb 24 Stunden, bei längerem Gebrauch auch die schmerzhaftesten chronischen Anschwellungen, wenn noch nicht verknorpelt. Flasche Mk. 4.50. Niederlage: **Apotheke in Wilsdruff.**

Tanz- & Anstands-Unterricht im Hotel „z. weissen Adler“, Wilsdruff.

Einem hochgeehrten Publikum von **Wilsdruff** und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich **Sonntag, den 16. März d. J.,** Abends 8 Uhr einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde.

Geehrte Damen und Herren, welche daran Antheil nehmen wollen, bitte ich höflichst, sich am obengenannten Tage gefälligst einzustellen.

Einer recht zahlreichen Theilnehmung entgegensehend, zeichnet mit größter Hochachtung

Richard Kretzschmar jr.,

Tanzlehrer in Meissen.

Rosshaare

kauft zu höchstem Preise

Robert Pinkert,

Pinself- und Bürstenhandlung, Dresdnerstr.



Dr. Fernest'sche Lebensessenz

General-Depot: **C. Lück, Colberg.**

gegen alle, durch schlechte Verdauungsp., Störung der Blutorgane herrührende Krankheiten, als: Magenkrampf, Magenkatarrh, Verschleimung, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Hämorrhoiden, Verstopfung, Kopfschmerz, Hautausschlag, Krämpfe, Rheumatismus und dergl. m. Kein Geheimmittel, die Bestandtheile jeder Flasche beigegeben. Seit vielen Jahren eingeführt; tausende von Attesten und Anerkennungen bestätigen die Wirksamkeit. **Nur acht mit obiger Schutzmarke! Preis per Flasche 50 Pfg., 1 M. und 1 M. 50 Pfg.** Vorräthig in Wilsdruff bei Apotheker **Zyschafel.**

Düitenfabrik

**Marcus Mann, Dresden-N.,
Hauptstr. 30 (alte Infanterie-Caserne)**

empfehlte sich bei Bedarf.

Geschäftsprinzip: Beste Qualitäten bei billigsten Preisen.

Bei größeren Entnahmen Rabatt. Verkauf nur gegen baar.

Solide Agenten gesucht.

Für die **Dampfschleiferei** von **Hermann Schmidt** in **Löbtau-Dresden** befindet sich in **Wilsdruff** bei Herrn Restaurateur **Schramm** eine **Annahmestelle.**

Bei Bedarf an Fleischmessern und allen Siebparaturen bittet um gütige Beachtung

Löbtau-Dresden, Dresdner Straße No. 16.

Gemeinnütziger Verein.

Nächsten Donnerstag, den 6. März a. c., 8 Uhr Abends im Saale des Gasthofs zum Löwen
Vortrag des Herrn Rittergutspachter Andrá über das Reichsgesetz die Alters- und Invalidenversorgung betr.

Zu diesem zeitgemäßen Vortrage, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat, werden nicht nur die Mitglieder, sondern alle Bewohner von Wilsdruff und Umgegend, insbesondere auch alle Arbeiter zu recht zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Das Direktorium.

Landwirthschaftlicher Verein zu Wilsdruff

Mittwoch, den 5. März 1890, Nachmittag 4 Uhr
im Saale des Hotel zum Adler, Wilsdruff.

Tagesordnung:

Eingänge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Bericht über den Hainsberger Bezirkstag.
Bericht über die Thätigkeit der deutschen Kartoffelculturstation.
**Vortrag des Unterzeichneten: Das Invaliditäts- und Alters-
versorgungsgesetz.**
Gäste sind bestens willkommen.

G. Andrá,
Vorsitzender.

Seine neuangeschaffte
Haarschneidemaschine
nach allerneuestem System hält bei Bedarf bestens empfohlen
das **Barbier- u. Haarschneidegeschäft**
Wilsdruff, Dresdenerstr. von **Th. Andersen.**

Wilsdruff.

Größte Auswahl

in
Universalwäsche, Manschetten,
Confirmandenwäsche, Kragen,
Universalkragen, Vorhemdchen,
Universalmanschetten, Cravatten,
Leinen-Wäsche, Shlipse,
Oberhemden, Hosenträger,
Glaechhandschuhe
empfehlen in nur reeller Waare **Theodor Anderson,**
Dresdnerstraße.

Confirmanden-Anzüge

empfehlen in großer Auswahl schon von 12 Mark an das
Herrenkleider-Geschäft
von **Oskar Plattner.**

Neue böhmische Bettfedern,
fein gerissen und schön weiß, empfiehlt das Pfund von
2 Mk. 50 Pf. an der Obige.

Ich mache bekannt und bitte meine werthen Kunden, alle Forderungen an mich selbst zu bezahlen.

Achtungsvoll
A. Ziegls, Fleischer.

Schwarze Kleiderstoffe,

glatt und gestreift, Halbwolle Mtr. 140 Pf.,
Reine Wolle, glatt, brochirt, gestreift,
Mtr. 140 Pf. bis 5 Mk.

Neuheiten farbige Kleiderstoffe,

Meter 90 bis 500 Pf.,
empfehlen in großer Auswahl **Eduard Wehner**
am Markt.

Möbelstoffe

in größter Auswahl, zu billigsten Preisen, empfiehlt
Carl Kirscht, Wilsdruff.

Lindenschlößchen.

Sonntag, den 2. März, öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **E. Kuntzsch.**

Niederer Gasthof Braunsdorf.

Sonntag, den 2. März,
starkbesetzte Ballmusik,
wozu ergebenst einladet **Oswald Kühnel.**

Sonntag, den 2. März,
Jugendkränzchen
im Gasthof zu **H ü h n d o r f.**
Um zahlreichen Besuch bittet **der Vorstand.**

Gasthof zu Blankenstein.

Sonntag, den 2. März,
Jugend-Ball,
wozu freundlich einladet **d. v.**

Herzlichen Dank

allen lieben Verwandten und Freunden für die schönen Geschenke und Gratulationen an unserm Hochzeitstage, sowie dem geehrten Gesangverein Sängerkranz für den erhebenden Gesang in der Kirche.

Es wird uns dieser Tag unvergesslich bleiben.
Wilsdruff, den 26. Februar 1890.

Paul Knappe,
Emma Knappe, geb. Wehner.

Herzinnigen Dank

allen unsern lieben **Nachbarn, Freunden und Bekannten** für die vielen schönen Geschenke und Gratulationen, welche uns zum **25jährigen Ehejubiläum** zu Theil geworden. Insbesondere Dank den geehrten Mitgliedern der **Vereinigten Handwerker-Innung**, die uns durch die Herren Obermeister beglückwünschen ließen; Dank auch dem Herrn Stadtmusikdirektor **Jahn** für das Ständchen! Alles dieses hat uns hoch erfreut und können wir unserm wärmsten Danke nur den Wunsch anschließen, der liebe Gott möge es Allen dafür recht wohl ergehen lassen.

Wilsdruff, den 26. Februar 1890.

Carl Hennig und Frau.

Rathskeller.

Geräucherte hausfchl. Blutwurst und
gut geräucherten Speck, Pfd. 80 Pf.
empfehlen **Bruno Gast.**

Liedertafel.

Freitag, den 28. Februar d. J.

Stiftungsfest, Concert und Ball.

Zur Ausführung gelangt u. A.
„Eine Sängerfahrt auf dem Rheine“,
ein Cyklus von 12 Gesängen mit verbindender Dichtung
für Männerstimmen und Orchester.
Textbücher à 10 Pf. Anfang pft. 1/28 Uhr.
Der Vorstand.

Militär-Verein.

Sonnabend, den 1. März 1890, Abends 1/28 Uhr, im Vereinslokal:
Monatsversammlung.
Der Vorstand.

Hotel weißer Adler.

Sonntag, den 2. März,
öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Otto Siebelt.**

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 2. März,
Karpfenschmaus mit Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Schüler.**

Gasthaus Birkenhain.

Nächsten Sonntag, den 2. März:
starkbesetzte Ballmusik,
à Tour 5 Pf. Es ladet freundlichst ein **A. Kirchner.**

Gasthof zu Kaufbach.

Sonntag, den 2. März,
Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **Otto Boehmann.**

Gasthof zu Weistropp.

Sonntag, den 2. März,
öffentliche Ballmusik,
wozu freundlichst einladet **R. Branzke.**

Karpfenschmaus in Steinbach,

wozu freundlichst einladet **Karl Schumann.**
Redaction, Druck und Verlaa von **H. A. Berger** in Wilsdruff.
Hierzu zwei Beilagen.

Wochenblatt für Wilsdruff

1. Beilage zu No. 17.

Freitag, den 28. Februar 1890.

Das Programm der Arbeiterschuttkonferenz, welches die Schweiz jetzt den von ihr eingeladenen Staaten übergeben hat, zerfällt in sechs Hauptabschnitte, deren jeder eine Reihe von Fragen enthält, welche die verschiedenen Seiten des Hauptpunktes betreffen. Die „Köln. Ztg.“ zählt die Abschnitte der Reihe nach auf.

1. Verbot der Sonntagsarbeit. Inwiefern ist Grund vorhanden, die Sonntagsarbeit zu beschränken? Welche sind die Industrien und Betriebe, die ihrem Wesen nach die Arbeit nicht am Sonntag unterbrechen können und denen deshalb die Sonntagsarbeit erlaubt werden muß? Kann man in diesen Industrien Maßregeln ergreifen, um dem einzelnen Arbeiter Sonntagsruhe zu sichern?

2. Mindestalter von Kindern für die Zulassung zur Fabrikarbeit. Ist Grund vorhanden, ein Mindestalter von Kindern für die Zulassung zur Fabrikarbeit festzustellen? Soll das Mindestalter in allen Staaten gleich sein oder mit Rücksicht auf die klimatischen Verschiedenheiten der einzelnen Länder und die dadurch bedingte mehr oder minder frühzeitige körperliche Entwicklung der Kinder festgestellt werden? Welches Mindestalter soll in beiden Fällen bestimmt werden? Dürfen bei einer einmal getroffenen Bestimmung über das Mindestalter Ausnahmen gestattet werden, wenn die Zahl oder die Länge der Arbeitstage verringert wird?

3. Der Maximalarbeitstag für jugendliche Arbeiter. Kann man einen Maximalarbeitstag für jugendliche Arbeiter festsetzen? Sollen die Stunden des zwanagsweisen Schulbesuchs in einen solchen Arbeitstag eingerechnet werden? Hat der Maximalarbeitstag sich dem Alter anzupassen? Wie viel Stunden mit oder ohne Unterbrechung soll der Maximalarbeitstag in jedem Falle umfassen? Zwischen welche Tagesstunden soll die Arbeitszeit bestimmt werden?

4. Verbot der Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauen in besonders gesundheitschädlichen oder in gefährlichen Betrieben. Ist es notwendig, die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Frauen in besonders gesundheitschädlichen oder in gefährlichen Betrieben zu verbieten? Sollen die zu diesen Klassen gehörigen Personen vollständig von solcher Beschäftigung ausgeschlossen werden — und, wenn so, bis zu welchem Alter? — oder nur teilweise — d. h. bis zu einem gewissen Alter für junge Leute und zu gewissen Zeiten für Frauen — oder soll die Länge des Arbeitstages für jugendliche Arbeiter und Frauen in solchen Betrieben eingeschränkt werden? Welche sind die geringsten Anforderungen, die in den beiden letzten Fällen zu stellen sind? Welche sind die ungesundesten oder gefährlichsten Betriebe, auf welche das obige Verbot anzuwenden ist?

5. Beschränkung der Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter und Frauen. Sollen jugendliche Arbeiter gänzlich oder nur teilweise von der Nachtarbeit ausgeschlossen werden? Unter welchen Bedingungen können sie teilweise zur Nachtarbeit zugelassen werden? Sollen Frauen ohne Unterschied des Alters von der Nachtarbeit ausgeschlossen werden? Wenn ihnen die Nachtarbeit gestattet wird, muß man dann bestimmte Beschränkungen feststellen? Welche Stunden eines Arbeitstages sind in den Begriff Nachtarbeit eingeschlossen, oder mit anderen Worten, wann beginnt und endet die Nachtarbeit?

6. Die Ausführung der angenommenen Bestimmungen. Auf welchen Arten von Betrieben — Bergwerke, Fabriken, Werkstätten — sind die Bestimmungen anzuwenden? Soll ein Zeitpunkt für die Ausführung der angenommenen Bestimmungen festgesetzt werden? Welche Maßregeln sind zu treffen, um die Ausführung zu sichern? Soll für eine periodisch zusammentretende Konferenz von Vertretern der Staaten, welche an der gegenwärtigen Konferenz teilnehmen, vorgesorgt werden? Welche Aufgaben sind diesen Konferenzen zuzuweisen?

Tagesgeschichte.

Die Arbeiterversicherungs-gesetzgebung ist ein Werk von solchem Umfange, daß ein Menschenalter kaum zu genügen schien, um sie durchzuführen. Sie hat aber kaum ein Jahrzehnt gebraucht, und daß sie in dieser kurzen Zeit verwirklicht werden konnte, ist das Verdienst des Staatsmannes, dem Preußen seine Größe und Deutschland seine Einheit verdankt. Ohne die mächtige Persönlichkeit des Fürsten Bismarck, die selbst da noch wirkt, wo sie nicht selbstthätig eingreift, wäre es unmöglich gewesen, ein so großes Werk zu vollenden, und es darf uns nicht verwundern, wenn der Reichskanzler, nachdem der hohe Berg erklimmt war, eine Weile Athem schöpfen und Halt machen wollte. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die neue Gesetzgebung so tief in das Leben des Volkes eingreift, so viele Einrichtungen notwendig macht und so viele Aenderungen nach sich zieht, daß die deutsche Regierung berechtigt gewesen wäre, sich nach dem gewonnenen Vorsprunge zu sammeln und anderen Völkern die Zeit zu lassen, ihr nachzukommen. Dieses Zaudern war um so erklärlicher, als die Probleme der Gesetzgebung für das Wohl der Arbeiter zum Gegenstande der Parteiagitatio geworden war. Daß die Sozialdemokraten den Normalarbeitstag von acht Stunden, die unbedingte Sonntagsruhe, den Ausschluß von Frauen- und Kinderarbeit, Arbeiterausschüsse u. dgl. m. in ihr Programm aufgenommen haben, war nicht zu verwundern. Denn ihr nächstes Ziel ist die Erhöhung der allgemeinen Unzufriedenheit, und je unerreichbarere Wünsche sie als Parteiprogramm aufstellen, desto größere Mißstimmung dürfen sie bei den Arbeitern hoffen, die auf die Verwirklichung von unmöglichen Dingen rechnen. Aber bei den Sozialdemokraten war die Frage nicht verblieben; sie hatte ihren berechtigten Kern, der, in den Garten der andern Parteien übernommen, zu einem üppigen künstlichen Busch befördert wurde. Denn die parlamentarische Partei ist ohne Verantwortung und lebt von der Hand in den Mund. Als die Arbeiterschutzesetzgebung in das Parlament gerieth, da konnte Phantasie und Parteipolitik die Zügel schießen lassen. Es gab edle Menschenfreunde, die die Frage ausschließlich vom sittlichen Standpunkte christlicher Nächstenliebe behandelten und gar keine Grenzen kannten in dem, was sie zu Gunsten der Arbeiter einführen wollten; sie fragten nicht darnach, ob bei allen diesen Maßregeln auch noch die Industrie bestehen könnte und ob sie den

Arbeitern nicht ein Mißabgehehen entgegenbrächten, bei dem sie zuletzt hätten verhungern müssen. Es gab aber auch Parteimänner, die den Arbeiterschutzes als Mittel zum Wählerfang benutzten, und bei diesem Wettlauf um die Gunst der Massen konnte es nicht ausbleiben, daß Uebergebote erzielt wurden. Niemand fragte mehr darnach, ob der Arbeiter bei verkürzter Arbeitsdauer an Wochen- und Sonntagen auch den gleichen Lohn erhalten würde. Niemand kümmerte sich darum, ob bei dem völligen Ausschluß der Frauen- und Kinderarbeit nicht für den Unterhalt der Familie ein wesentlicher Zuschuß verloren ging, und ob die unbeschäftigten halbwichsigen Knaben und Mädchen unbeaufsichtigt verwilderten und verrohten. Gleichzeitig war Jedermann dafür, daß die schon ohnehin schwer belastete Industrie Deutschlands auf dem Weltmarkte fähig bleiben sollte, mit der Industrie anderer Länder den Wettbewerb aufzunehmen, wo es entweder eine Arbeiterschutzesgesetzgebung überhaupt nicht gab (Belgien), oder wo eine solche nur auf dem Papier steht (Schweiz). Das Zaudern des greisen Staatsmannes war gegenüber diesen Erscheinungen gewiß zu begreifen, und schon dieses genügte, um angesichts des von ihm erworbenen Einflusses vorläufig einen Stillstand eintreten zu lassen. Da erhielt die Frage einen ganz unerwarteten Charakter, indem sich der Kaiser ihr zuwandte. Für ihn war die Arbeiterschutzesgesetzgebung noch nicht abgeschlossen; wenn er sich auf den Standpunkt seines Großvaters stellte, wie er es oft und ausdrücklich ausgesprochen hatte, so durfte er nicht ruhig zuwarten. Der große Ausstand der Bergarbeiter im Frühjahr 1889 gab ihm den äußeren Anlaß, sich mit diesen wichtigsten Erscheinungen der Gegenwart eingehender zu befassen. Die bequeme Regierungskunst, die darin besteht, das Mißvergnügen zur Revolution anschwellen zu lassen, um dann die Aufständischen niederzulartatschen und der bedrängten Gesellschaft nach erfolgtem Ueberlast auf einige Jahre Ruhe zu verschaffen, mag von den Republikanern an der Seine geübt werden; sie ist eines Hohenzollern unwürdig. Sie hat auch niemals auch nur den Gegenstand eines Gespräches gebildet. Der Kaiser versuchte bei dem Bergarbeiterausstand zu vermitteln; er versicherte die Arbeiter seines Wohlwollens, so lange sie sich in den Grenzen der Gesetze hielten, und bewog die Arbeitgeber, so weit nachzugeben, als es im Interesse ihrer Industrie möglich war. Aber dieses Mittel wirkte doch nur vorübergehend, es galt, das Ding bei der Wurzel anzufassen, und die Nachricht ist begründet, daß seit jener Zeit Kaiser Wilhelm II. die Arbeiterfrage nicht wieder aus den Augen gelassen habe. Die beiden im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Erlasse stehen auf dem Boden der nächsten Wirklichkeit. Eine Parteiregierung mag Besprechungen machen, ohne Rücksicht darauf, ob sie erfüllt werden können. Der Deutsche Kaiser, der sein Wort einsetzt, kennt dessen Bedeutung und kann deshalb nur das im Auge haben, was nach menschlichen Begriffen und Möglichkeiten erreichbar ist. Es zeigt sich das vor allen Dingen in der Erkenntnis, daß die Arbeiterschutzesgesetzgebung innerhalb der nationalen Grenzen eines Staates nicht in erschöpfender Weise behandelt werden kann. Denn der Wettbewerb auf dem Weltmarkte und die Verhältnisse des Verkehrs haben eine internationale Interessengemeinschaft hervorgerufen, die sich ebenso auf die Herstellung der Arbeiterzeugnisse wie auf ihren Absatz bezieht. Aber abgesehen von dieser internationalen Uebereinkunft giebt es in Deutschland noch einen weiten Spielraum, um die geistige, sittliche und körperliche Kraft der Arbeiter zu erhalten und zu stärken. In dieser Frage will der Kaiser sofort Hand an's Werk legen und unter eigenem Vorsitz die erforderlichen Maßregeln mit den besten Kräften seines Volkes beraten und fördern. Darin liegt eine Gewähr, daß die Sache nicht am grünen Tisch in fruchtlosen Gesprächen erörtert oder hingeschleppt wird, und andererseits dafür, daß alle einschlagenden Gesichtspunkte reiflich erwogen werden. Der Kaiser hat schon ein Programm in diesem Erlaß aufgestellt, und seine Person bürgt dafür, daß er die geeigneten Mittel zur Ausführung bringen wird. Insbesondere ist ein Gesichtspunkt hervorzuheben, der mit einem ganzen System bricht. Denn wenn der Kaiser ausspricht, daß die staatlichen Bergwerke Musteranstalten werden sollen, so heißt das nichts anderes, als mit dem System der Fiskalität ein Ende machen, das lediglich den gemeinen Geldgewinn im Auge hat und sich um alle weiteren Folgen nicht kümmert. Dieser Bruch wird bei manchem alten Geheimrath ein Schütteln seines grauen Hauptes hervorrufen, wir aber wollen uns unseres jugendlichen Kaisers freuen, daß er den Muth besitzt, seinen Beamten und seinem Volke neue Wege zu weisen. Die beiden kaiserlichen Erlasse bedeuten einen Abschnitt nicht bloß in der wirtschaftlichen Geschichte unseres Volkes, sondern auch, wenn sie richtig verstanden und ehrlich ausgeführt werden, eine Epoche in der ganzen Welt. Es ist ein mächtiger Augenblick, wo der deutsche Kaiser den Fehdehandschuh aufnimmt, den das noch ungelöste Räthsel der sozialen Frage der lebenden Menschheit hingeworfen hat. Es ist ein kaiserlicher und jugendlicher Muth, der es wagt, den Dingen ernst in's Gesicht zu sehen und Reformen anzubahnen, um der Nation und der Welt den inneren Frieden zu sichern, und wo er schon erschüttert scheint, wiederzugeben. Es ist aber auch eine Probe tiefer staatsmännischer Weisheit, die wir in diesem ersten Schritte zu sehen haben, und alles deutet darauf hin, daß das Wort zur Wahrheit werden wird: „Wilhelm II. wird Kaiser und Kanzler zugleich sein.“ Das deutsche Volk wird diese befreiende That seines jungen Kaisers nicht vergessen, sie wird für alle Zeiten einen Edelstein in dem Glanze seiner Krone bilden, den kein Sieg auf dem Schlachtfelde verdunkeln kann.

Privatmeldungen aus Bulgarien bezeichnen die dortigen Vorgänge als sehr beunruhigend, da dieselben immer größere Dimensionen annehmen und die früheren Befürchtungen, daß die Verschwörung eine weitverzweigte sei, bestätigen. In Folge dieser jüngsten Nachrichten erklärt das liberale Organ „Сръпска Независност“, daß die Vorgänge in Bulgarien nicht nur gegen den Fürsten Ferdinand und das gegenwärtige Regime, sondern auch gegen die österreichisch-deutsche Politik in Bulgarien gerichtet seien, welche gegen die historische Strömung im Leben der Südslaven nicht aufzukommen vermöge. Die in Sofia, Pest und Wien versuchte Bemängelung der wahren Thatfachen und der Versuche, diese Vorgänge wieder den Russen aufs Kerbholz zu schreiben, sei dormalen mißlungen. Diese Verschwörung in Bulgarien scheine zur allgemeinen Militär-Revolution zu werden und bedeute eine vollständige Niederlage der österreichisch-deutschen Politik in

Bulgarien und den Sturz des Prinzen von Coburg und seines Regimes. Das russophile Organ sagt, daß das Schicksal, welches die österreichisch-ungarische Politik in Serbien ereilt habe, dieselbe auch in Bulgarien treffen müsse und werde. — Eine telegraphische Meldung der „Neuen Freien Presse“ bestätigt, daß zwischen Rodomir und Kistendil ein blutiger Zusammenstoß stattgefunden habe. Viele kuffländische Flüchtlinge, vom Militär zerstreut, über die serbische Grenze. In Regierungskreisen werde von der Abbanlung des Fürsten Ferdinand gesprochen; Stambulow versuche, denselben noch zurückzubalten. — Ein Brief aus Petersburg, der im „Nord“ abgedruckt ist, erklärt, daß Rußland den letzten Ereignissen in Bulgarien durchaus fernstehe. Rußland könne ruhig den bevorstehenden Sturz der coburgischen Herrschaft abwarten.

Die Frankenburg.

Roman von Marie Roman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Werden die gnäd'ge Frau lange hier verweilen? fragte der Kellner, da er die Chokolade brachte, mit der seinem Stande eigenen Unterwürfigkeit.

Das kann ich noch nicht sagen, war die Antwort, es wird davon abhängen, wie es mir bei Ihnen gefällt.

Diese Antwort hatte ihre Wirkung, denn kaum noch war das Frühstück begonnen, als leise an die Thür pochend, mit dem schönsten Buge angethan, die Wirthin hereintrat.

Die gnäd'ge Frau werden erlauben, daß ich meine Aufwartung mache, begann sie; mein Name ist Ulrici, ich bin die Eigenthümerin dieses Hotels.

Clotilde reichte ihr die Hand. Es freut mich, daß Sie sich zu mir heraufbemühen, sagte sie freundlich, denn da ich . . .

O, unterbrach sie die Wirthin, es ist meine Gewohnheit, Damen, die bei mir abzustiegen geruhen, zu Diensten zu sein.

So giebt es Damen, die dieses Städtchen besuchen.

O! machte die Wirthin, besonders in den letzten Jahren! — Freilich, fügte sie hinzu, die Gräfin etwas mißtrauisch von der Seite betrachtend, es giebt wenig Damen, die ohne jede Begleitung sich hierher bemühen. —

Die gnädige Frau bleiben längere Zeit bei uns hier im Hause?

Das hängt von den Umständen ab. Sehen Sie, meine gute Frau Ulrici, ich bin Wittwe . . .

Wittwe?! rief diese erstaunt. Noch so jung und schon Wittwe!

Leider raubte mir der Tod nur zu früh meinen Gatten; ich wurde Wittwe, da ich kaum zwei Jahre verheirathet war.

Es wird Ihnen bei uns gefallen, gnäd'ge Frau, versicherte die Wirthin; es giebt ja an der ganzen Küste keinen so entzückenden Ort, wie unser reizendes Verlammo.

Die Gräfin lächelte.

Und mit was darf ich aufwarten? Suppe? Braten? ein irischer See-fisch? oder —

Frau Ulrici würde vielleicht noch lange in dieser Weise fortgeplaudert haben, aber Clotilde, die weder Verbindlichkeiten eingehen wollte, noch sonst von diesem Gespräch gefesselt war, brach die Unterhaltung kurz ab. Sie gab vor, daß sie an Kopfschmerz leide und einen Spaziergang am Strande des Meeres zu unternehmen gedenke, bis zur Tischzeit werde sie zurückgekehrt sein.

Also empfahl sich die Wirthin, nachdem sie zuvor Alles ordnungsmäßig notirt, indem Clotilde unmutig den Kopf an die Fenster-scheiben drückte, erzürnt über ihre Unfähigkeit ein Mittel zu erfinden, wie sie dem Geheimnisse auf die Spur kommen könne, dessen Lösung sie lediglich herbeigeführt hatte.

Sie nahm ihren Hut, legte den Mantel an und begab sich hinab an den Strand.

Ungebuldig, mit sich selbst unzufrieden, irrte sie zwei Stunden lang am Gestade auf und nieder, ohne daß sich für das Beginnende eine feste Grundlage fand. Es verdroß sie, sich von Frau Ulrici mit unnötigen Fragen behelligen zu sehen, und doch — was blieb ihr anders übrig, als die Rolle, welche sie begonnen, in Ruhe und Gelassenheit zu Ende zu führen, wollte sie sich nicht in ihrer eigenen Schlinge gefangen sehen.

Zur Mittagszeit kam Clotilde nach Hause. Der Tag verging, ohne daß sich ihr zur Anspinnung ihres Zweckes irgend welche Gelegenheit bot. Und so auch der andere. Es schien, als habe sich das Schicksal gegen alle ihre kleinen Ränke verschworen, als solle jede kleine List, welche sie zur Anwendung brachte, erfolglos für ihr Vorhaben vorübergehen. Clotilde würde vielleicht noch viele Tage zwecklos in Verlammo hingebracht haben, wenn nicht — zum Glück, am vierten Morgen ihres Aufenthalts im Adler-Hotel, es der Zufall war, der ihr zur Hülfe kam.

Als die Gräfin von einem Spaziergange heimkehrend über den Korridor des ersten Stockwerks schritt, ward ihre Aufmerksamkeit durch eine silberklare Frauenstimme, die ein italienisches Lied sang, in hohem Grade rege gemacht. Dieses Lied war ihr bekannt, es war eine Lieblingsmelodie ihres seligen Gatten gewesen, zur Zeit nämlich, da sie noch nicht mit ihm vermählt gewesen war. Neugierig blieb sie stehen, horchte — bis eine gegenüberliegende Thür sich aufthat und Frau Ulrici aus dieser heraus und auf den Korridor trat. —

Es ist meine Tochter, deren Stimme Sie hören, gnäd'ge Frau, erklärte sie stolz, wenn das Lied Ihnen gefallen hat, und Sie ein halbes Stündchen mit dem bescheidenen Raume unseres Wohnzimmers süßlich nehmen wollen, wird's dem Kinde ein Vergnügen sein, es Ihnen noch einmal mit Begleitung vorzutragen. Wenn es genehm ist; fügte sie hinzu.

Die Gräfin nahm dankend das Anerbieten an und wurde also von der freundlichen Wirthin in das Zimmer geleitet.

Meine Tochter Josepha! stellte die Mutter ihre Tochter vor.

Das Mädchen erglänzte und machte ihr Kompliment.

Willst Du nicht noch einmal das Lied wiederholen und Dich dabei mit der Zither begleiten? hob Frau Ulrici an; die gnädige Frau haben an Deinem Gesange Gefallen gefunden.

O, zu viel Ehre, sagte das Mädchen verlegen, indem sie sich beeilte, das gewünschte Instrument auf dem Tisch aufzulegen.

Clotilde lauschte entzückt, als jetzt voll und weich die liebliche Stimme noch einmal ertönte. Waren es doch dieselben Worte, die einstmals ihr Herz der Liebe offenbart! waren es doch dieselben süß schmelzenden Laute, die damals ihr Gatte so gern und später nicht wieder gesungen — später da sein Frohsinn dahin, seine Lebenslust auf ewig gewichen war! Ihr Herz schwoll an, ihre Brust hob und senkte sich, schneller und schneller, bis glänzende Zähren ihren Augen entströmten und sie vollends in das Weh der Erinnerung versunken war.

Das Lied stimmt zur Wehmnth, bemerkte das Mädchen leise.

Clotilde fuhr wie aus einem Traume empor. O, es ist reizend! sagte sie begeistert. Wer hat diese Worte in Musik gesetzt?

Die Töne rühren nicht von einem größeren Meister. Ein Mädchen aus unserem Dorfe hat sich um diese Strophen verdient gemacht.

Eine Künstlerin? fragte die Gräfin.

Nein, gnädige Frau. Ein Fischermädchen war sie, die Tochter meiner

Tante, zur Erzieherin bestimmt. Leider hat sie aber niemals einen rechten Gebrauch von ihren Kenntnissen machen können, das arme Ding.

Ein so talentvolles Mädchen sollte die Welt durch ihre Vorzüge beglücken.

O, ihre Vorzüge haben nur wenige gekannt. Das Schlimme war ja eben, daß sie so unglücklich, wie schön und geistreich war. Da sehen Sie nur das Bild, gnäd'ge Frau, ob diese nicht im Stande war, jedes führende Herz in Bewegung zu setzen.

Sie nahm über dem Divan, auf welchem die Gräfin saß, ein kleines Bild, in Oel gemalt, von der Wand, die Büste eines Mädchens von sechzehn, siebzehn Jahren; ein schmales blaßes Antlitz, dessen veilchenblaue Augen ein seliges Schwärmen verklärte, die wunderbar abstachen gegen das Goldhaar, dessen Fülle sich in üppigen Flechten um das Haupt und den stolz gebogenen Nacken schlang.

Welch ein herrlicher Kopf! rief die Gräfin in Bewunderung. Und dennoch mußte sie untergehen. — O, die arme Annetta!

Annetta! — — Die Gräfin schaute verwirrt auf die Sprecherin. Annetta hieß sie, fragte sie nach einer Weile. Was war es mit ihr?

Du mein Gott! erwiderte Josepha, es kennt ja ein jeder im Dorfe die traurige Geschichte. Wenn es die gnädige Frau interessiert.

Erzählen Sie, liebes Kind, drängte begierig Clotilde; ich fühle Theilnahme für ein unglückliches Mädchen; ist mir doch selber das Ungemach nicht fern!

Nun denn, begann Josepha, Annetta war, wie schon erwähnt, die Tochter meiner Tante, ihr einziges Kind. Der Vater starb vor vielen Jahren, und so war große Noth, das Geld zu erschwingen, was zu Annetta's Ausbildung erforderlich war. Aber die gute Tante verlor den Muth nicht; sie arbeitete unaufhaltsam, ging fast täglich mit Fischen zu Markte, bis endlich ihre Tochter als Lehrerin angestellt war. Freilich ihr Gehalt war gering, aber der Einfluß, den sie mit der Zeit auf die Bildungsverhältnisse unseres Dorfes auszuüben versprach, ungeheuer. O, sie hätte eine beneidenswerthe Stellung hier einnehmen können, das arme Ding!

Nun? drängte die Gräfin, da Josepha schwieg.

O, gnäd'ge Frau, das Unglück kommt in mannigfaltiger Gestalt, und am schwersten trifft es Diejenigen, denen es in der verlockendsten Weise begegnet. Sehen Sie, eines Tages kehrte ein fremder Herr bei uns ein, von vornehmen Stande — es war ein Edelmann — und großem Reichthum, das weiß ich gewiß, und gefällte sich so gut in unserem Verlammo, daß er beschloß, Wochen lang hier zu verweilen. Er war aus Nizza gekommen, wohin er ja auch später zurückgekehrt ist. Wir boten nun Alles auf, um einen so vornehmen Gast auch gut zu bewirthen, und luden zu diesem Zwecke auch eines Tages Annetta ein. Ihr Zitherspiel, ihr Gesang . . . das heißt, unterbrach sie sich, ihre Stimme war doch nicht so schön, wie die meinige ist.

Ja, Ihre Stimme, mein Fräulein, ist auch ganz besonders sympathisch, belobte die Gräfin sie. Doch erzählen Sie weiter.

Nun, einfach, der vornehme Gast sah Annetta und verliebte sich bis zum Wahnsinn . . .

Und sie war thöricht genug, seinen Wünschen entgegenzukommen, schob die Gräfin ein.

Nein, gnäd'ge Frau. Annetta war brav und widerstand mit löblicher Gemessenheit den Versprechungen, welche dieser Herr von Sternenberg — so war sein Name — ihr machte.

Nun?

O, es war schlimm. Dieser Herr konnte von seiner einmal gefaßten Neigung nicht lassen, die sie, nebenbei gesagt, mit eben so heißer Liebe erwiderte; er erwartete ihre Zustimmung und auch die der alten Mutter, und so wurde vier Wochen später das junge Paar hier auf der Bürgermeisterei verheirathet und dann in unserer Dorffirche getraut.

Verheirathet?! — getraut?! — Clotilde starrte mit geisterhaft bleichen Zügen in das Antlitz Josepha's, die in Verlegenheit sich zu fragen erlaubte:

Seht Sie das in Erstaunen, gnäd'ge Frau? O, es kommt häufig vor, daß ein hoher Herr ein einfaches Mädchen zu seiner Gattin erwählt. Freilich, fügte sie nach einer Pause hinzu, nicht Alle handeln so treulos und niedrig, wie Jener.

Die Gräfin rang immer noch nach Fassung. Was that er? brachte sie hervor.

Er überließ sie dem Tod. — — Sie verstehen mich nicht. — —

Sehen Sie, der junge Herr hatte, bevor er nach Verlammo kam, in Nizza gewohnt, und so wurden einfach die Eheatten auf die Namen Udo von Sternenberg aus Nizza und Annetta Martini aus Verlammo aufgesetzt. Wir glaubten Alle, daß er dort seinen Wohnsitz habe, was sich jedoch später als unwahr erwies. Vierzehn Tage nach der Trauung verweilte das junge Paar hier bei uns, dann reisten sie nach Nizza. Hier erzählte nun der junge Ehemann von seinen Eltern, die in Deutschland lebten und so hochmüthig seien, daß er nicht wage, eine Frau aus einfachem Stande so mir nichts dir nichts in ihr Haus einzuführen, daß er eine Gelegenheit für solche Erlaubniß abwarten müsse und was dergleichen mehr gewesen sein mag; genug: er reiste ab ohne irgend welche Adresse zu hinterlassen, versprach, seine Gattin abzuholen, sobald ihm die Ueberredung seiner Eltern gelungen sei. Die thörichte Annetta glaubte ihm, das arme liebe Wesen! — — Sie hat ihn niemals wiedergesehen!

Niemals! wiederholte die Gräfin.

Nein, niemals! gab Josepha zu. Nach mehreren Monaten kehrte Annetta allein in ihre Heimath zurück, allein, sage ich, doch immer noch vertrauend auf die Liebe, die Redlichkeit des Gatten. — Das arme Herz!

Und erhielt sie keine Nachricht, nicht ein Zeichen der Liebe?

Ein Zeichen der Liebe! rief das Mädchen aus. Kann denn wohl der Mann ein Fünkchen von Liebe im Herzen haben, der sein ihm ange-traites Weib so elend dem Untergange überlassen kann? — — Wägen sich die Engel im Himmel seiner armen Seele erbarmen und sie von der Qual befreien, die einem solchen Vergehen als wohlverdiente Strafe in die Ewigkeit folgt!

Clotilde bemerkte nicht, daß ihr Antlitz sich abwechselnd mit Purpur-röthe überzog und wieder mit Leichenblässe bedeckte; aber Josepha's stehendem Auge entging die Bewegung nicht.

Die Erzählung scheint Sie zu berühren, gnädige Frau, sagte sie daher mittheilig. Wenn es Ihnen recht ist, so brechen wir sie ab.

Nein, nein, stieß Clotilde hervor, es interessiert mich, das Ende zu hören. Wenn ich bitten darf, fahren Sie fort.

Nun, das Ende war, wie es nicht anders möglich sein konnte: zwei oder drei Mal erhielt Annetta eine Brief, der sie um Geduld ersuchte und baldige Erlösung versprach, anders nichts. Wir wußten nicht einmal, wo die Heimath dieses Herrn zu suchen wäre; Annetta sandte ihre Briefe an ein Postamt in Straßburg, doch wissen wir nicht, ob sie jemals abgeholt worden sind. — Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: Die Jahre gingen hin und mit ihnen entflohen Hoffnung und Frohsinn, Lebenslust und Gesundheit der unglücklichen Frau; Gram und Sorge nagten an ihrem Dasein, Verzweiflung an ihrer Seele; sie starb vor einem halben Jahre, ein Opfer biederer Frevels, an den Folgen der bittersten Noth.

(Fortsetzung folgt.)

Wochenblatt für Wilsdruff

2. Beilage zu No. 17.

Freitag, den 28. Februar 1890.

Tagesgeschichte.

Der Ausfall der deutschen Reichstagswahlen wird von der gesammten Presse des Inlandes nicht bloß, sondern auch des Auslandes besprochen. Insbesondere bemüht man sich, die Folgen desselben zu erörtern und die Gründe ausfindig zu machen, welche die überraschende Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen bewirkt haben. Von sehr geringem politischem Verständniß zeugen die Jubelrufe der Pariser Presse über die angebliche Niederlage der Reichspolitik. Man rechnet in Frankreich auf eine innere Schwächung des Reiches, die den Ausblick auf eine baldige Erfüllung der Revanchegelüste eröffnet. Diese Rechnung ist sicher ohne den Wirth gemacht; denn sollten äußere Gefahren das Reich bedrohen, so würde der größte Theil jener Hunderttausende, die am 20. Februar, ohne recht zu wissen, was sie thun, dem Sozialdemokraten ihre Stimme gegeben haben, wie ein Mann Hand an die Waffen legen, um das Vaterland zu schützen. Nicht mit Unrecht warnt der englische „Globe“ davor, daß man, weil die Erlasse Kaiser Wilhelm's vom Standpunkte der Wahlen aus zwar erfolglos geblieben seien, die Gefahr übertriebe; denn Kaiser Wilhelm sei Herr des mächtigsten Heeres der Welt und besitze das Vetorecht gegen die Reichstagsbeschlüsse. Auch die „St. James Gazette“ geht vielleicht nicht fehl, wenn sie den Augenblick voraussieht, da die deutsche Regierung genöthigt sein werde, die Sozialdemokraten auszurotten, wie die Bauernaufstände, die Jacquerie und die Commune niedergeschlagen worden seien. Jedenfalls dürfte das englische Blatt darin nicht Unrecht haben, daß es das Wachsthum der Sozialdemokratie dem allgemeinen Stimmrecht zuschreibt, welches die Gewalt in die Hände der Unwissenden lege. Dieselbe Auffassung finden wir in einem „Sozialdemokratie und Wahlrecht“ überschriebenen Artikel der „Hamb. Nachr.“ vertreten. Dieser Artikel, der des Wahren viel enthält, führt aus, daß das allgemeine Wahlrecht die Unzufriedenheit und damit die Sozialdemokratie in ihrer gegenwärtigen Weise erst gezeugt hat. „Die wirtschaftliche Unzufriedenheit der unteren Bevölkerungsschichten“, schreibt das Hamburger Blatt, „hat zwar auch vor Erlaß des 1867er Wahlgesezes bestanden, wie sie seit Jahrtausenden bestanden hat und bestehen wird, so lange es eine menschliche Kulturentwicklung giebt, aber die Sozialdemokratie würde ohne das jetzige Wahlrecht niemals den Ausschlag haben nehmen können, den sie in der That genommen hat. Erst die Möglichkeit, der Arbeiterunzufriedenheit bei den allgemeinen gleichen und direkten Wahlen politisch wirksamen Ausdruck zu geben, das gesammte Proletariat zu Wahlzwecken zu organisiren, erst dies hat die Arbeiterwelt zu ihrem jetzigen einmüthigen Auftreten entzündet; erst das allgemeine Wahlrecht hat aus der Lassalle'schen Sozialdemokratie die heutige entstehen lassen. Dies hat also nicht die wirtschaftliche Unzufriedenheit gethan, noch weniger die politische, zu der übrigens vor 20 oder 30 Jahren weit mehr Grund bestand als heute. Die Erfolge, welche die Arbeiterpartei seit Verleihung des allgemeinen und direkten Wahlrechts erzielt hat, haben ihr erst gezeigt, welche Macht sie auszuüben vermag; jede Wahl, wie jeder Strike steigert dies Bewußtsein, und dieses sucht eine Befriedigung, die weit über die Forderungen hinausgeht, welche die Arbeiter der Fortentwicklung der Zeitverhältnisse entsprechend an Staat und Gesellschaft zu stellen berechtigt sind. Es hat sich der Arbeiterpartei ein förmlicher Großmachtskizel bemächtigt, welcher sie auch ohne zwingende Noth dazu antreibt, mindestens am Wahltage der verhassten Bourgeoisie den Fuß auf den Nacken zu setzen. Es ist — täuschen wir uns darüber nicht! — das revolutionäre Gefühl schlechthin, das am Wahltage in dem Freudengeschrei der siegenden Sozialdemokratie seinen Ausdruck findet. Diese immer wiederkehrende Gelegenheit aber hat den Fanatismus, der sonst an Mangel an Bethätigungen eine viel weniger rasche Entwicklung erfahren hätte, auf seine jetzige Höhe gebracht.“

Ueber die am Wahltage vorgekommenen sozialdemokratischen Ausschreitungen sind von maßgebendster Stelle eingehendste Berichte eingefordert worden. Man glaubt, wie die „Hamb. Nachr.“ melden, in Berlin, daß diese Vorgänge nicht ohne Einfluß auf die Entschliessungen der nächsten Zukunft bleiben werden.

Das „Berliner Tageblatt“ will wissen, die Regierung werde Angeichts der Wahlen auf jede Erneuerung des Sozialisten-Gesezes verzichten. Diese Meldung bedarf der Bestätigung.

Die belgische Regierung hat nun auch die Einladung zur Berliner Arbeiterschutz-Konferenz beantwortet. Die Regierung nimmt die Einladung bereitwilligst an und schließt sich den erhabenen Gesinnungen, welche den Kaiser Wilhelm bei seiner Einladung leiteten, an. Wenn ihr das Konferenz-Programm zugegangen, würde die belgische Regierung wahrscheinlich einige Vorbehalte machen müssen, namentlich bei Betreff der Schwierigkeiten, welche aus der in den Gesezen und Arbeitsbedingungen der einzelnen Länder und in den internationalen Arbeitsverhältnissen hinsichtlich der Zollfrage bestehenden Verschiedenartigkeit sich ergäben.

Sofia, 25. Februar. Die Untersuchungskommission im Paniza-Proceß hat, wie der „Köln. Ztg.“ telegraphirt wird, aus Briefen und Depeschen festgestellt, daß die Verschwörer die russische Regierung um Entsendung eines thatkräftigen, in Bulgarien bekannten Generals gebeten hatten, der nach dem Sturz der Regierung die Leitung in die Hand nehmen sollte. Der General, begleitet von einem anderen General, war thatsächlich schon einige Tage vor der Verhaftung der Verschwörer unterwegs. Die Beweise sind vorhanden, daß dieser General, der während der russischen Besetzung von Bulgarien einen Theil der Truppen befehligte, auf Verlangen der Verschwörer entsandt wurde.

New-York, 22. Februar. Der große Damm des Guffayampa-Flusses ist unterhalb von Prescott (Arizona) durch die Gewalt des Stromes eingestürzt. Nach den bisherigen Meldungen sind etwa 40 Personen dadurch ums Leben gekommen. Die in der Nähe des Dammbruchs gelegene Stadt Wickenburg ist bedroht. Der durch das ausgetretene Wasser angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. — In Richmond (Virginia) sind 3 Tabakfabriken niedergebrannt. Der Verlust soll circa 220 000 Dollars betragen.

Waterländisches.

Wilsdruff. Wir machen schon heute darauf aufmerksam, daß nächste Woche an zwei aufeinanderfolgenden Tagen Herr Rittergutspächter

Andrä-Limbach in Wilsdruff Vortrag halten wird über das Wichtigste aus dem Gesez betreffend die „Invaliditäts- und Altersversorgung.“ Es ist nothwendig, daß sich Jedermann in das wahrscheinlich am 1. Januar nächsten Jahres ins Leben tretende Gesez hinein-arbeitet, wenigstens die wichtigsten Bestimmungen desselben kennen lernt. Mögen deshalb alle Classen der Bevölkerung von hier und Umgegend nicht versäumen, an einem oder dem anderen Abend entweder Gast des „Landwirtschaftlichen Vereins“ oder des „Gemeinnützigen Vereins“ zu sein. (Siehe Inserate.)

Bei der am Montag in Plauen b. Dresden stattgefundenen Ermittlung des Ergebnisses der Wahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage im 6. Säch. Wahlkreise hat sich Folgendes herausgestellt: Von 33,751 eingeschriebenen Wählern haben 27,799 ihr Wahlrecht ausgeübt. Abgegeben wurden im Ganzen 27,643 gültige Stimmen, von diesen erhielten Geh. Hofrath Ackermann in Dresden 14,778 Stimmen, Produktenhändler Horn in Löbtau 12,737 Stimmen, Oberbürgermeister von Forderbeck 94 Stimmen, während 34 Stimmen sich zersplittert hatten.

Nächsten Sonntag und Montag Abend finden im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ allhier große außerordentliche Vorstellungen der „Victoria-Truppe“ unter Leitung des Herrn Director Lehmann, bestehend in höherer Salonmagie, komischen Intermezzo's und japanischen Spielen, statt. Im „Rabenauer Anzeiger“ finden wir folgendes empfehlende Referat: Das zahlreich anwesende Publikum war durch die Leistungen, welche ohne Ausnahme den ungetheiltesten Beifall fanden, so anmirt, das man, trotzdem die Zeit schon sehr weit vorgeschritten war, gern noch länger den angenehmen und erweiternden Vorstellungen des Herrn Lehmann zugehört hätte. Wir machen das gesammte kunstsinnsige Publikum darauf aufmerksam und verweisen auf die im Anzeigentheil enthaltene Einladung der Direction.

In Meissen hatte kürzlich der Handarbeiter Paul Hermann Hannas angezeigt, daß seit Mitte Januar seine Ehefrau unter Umständen sich entfernt habe, welche auf Selbstmord schließen ließen. Verschiedene Vorfälle brachten den Hannas in Verdacht, daß es mit dem Selbstmord seiner Ehefrau nicht seine Richtigkeit habe. Nach langem Leugnen gab Hannas an, er sei am 13. Jan. Nachmittags mit der Frau nach dem Walde beim Rehbock gegangen. Unterwegs habe er zwei Handwerksburschen getroffen. Denen gegenüber habe er geklagt, daß er mit seiner Frau sehr schlecht lebe, weil sie stehle und so fort, und daß es ihm ganz egal sei, wenn sie mal Einer abwürge. Dazu habe sich auch einer der Unbekannten erboten, wenn er 15 Groschen bekomme. Er — Hannas — habe das Geld gegeben. Der Unbekannte habe darauf seine Frau mit dem Tragkorbstrick erdroffelt und an einem Baume aufgehängt; er selbst habe in der Ferne gestanden. Am andern Tage sei er hinausgegangen, habe die Leiche ab-geschritten und am Waldebrande unter Leib verscharrt. Zwei Tage später habe er die Leiche wieder bloßgelegt, auf einen Wagen geladen und in die Elbe geworfen. Bei letzter That war Hannas gesehen worden. Dadurch entstand eben der Verdacht. Der Mörder wurde verhaftet und einseitigen in der Frohnveste untergebracht. Von dort aus erfolgte die Ueberführung nach dem Amtsgericht. Zur Sache, betreffend den Mörder Hannas, sei noch Folgendes nachgetragen. Derselbe ist 32 Jahre alt und ungefähr zwei Jahre mit dem Opfer seiner verbrecherischen That verheiratet gewesen. Seine Ehefrau hieß Pauline Amalie Schlichte. Aus der Ehe stammt ein jetzt anderthalbjähriges Mädchen, das sich bereits seit Anfang dieses Jahres bei den Eltern der Frau in einem Dorfe bei Rossen in Erziehung befindet. — Hannas ist namentlich dadurch weiteren Kreisen bekannt geworden, daß er in den Wintermonaten immer Brezeln austrug, wobei er besonders durch sein kriechendfreundliches Gesicht, das ewig lächelte, auffiel. Dem Vernehmen nach hat übrigens Hannas das Märchen von den zwei Unbekannten fallen lassen und zugestanden, daß er seine Frau ohne fremden Beistand überfallen und erdroffelt hat. Schon Sonntag Nachmittag, unmittelbar nach seiner Einlieferung, zeigte Hannas eine so entseztliche stoische Ruhe und Gleichgültigkeit, daß er Einzelheiten des Verbrechens mit der größten Gelassenheit erzählte. Von Reue ist bei diesem Unmenschen bis jetzt noch nicht die geringste Regung zu spüren gewesen.

Dresden. Den Ständen ist ein königliches Dekret über den Bau von vier weiteren Eisenbahnen zugegangen. In demselben wird beantragt, 2,849,000 Mk. zum Bau einer normalspurigen Eisenbahn von Waldheim über Seringswalde nach Rochlitz zu bewilligen, ferner, 2,661,000 Mk. für eine schmalspurige Eisenbahn von Saupersdorf nach Wilschhaus, 989,000 Mk. für eine normalspurige Eisenbahn von Hernhut nach Bernstadt und 1,900,000 Mk. für eine dergl. Eisenbahn von Schönberg nach Hirschberg. Weiter wird beantragt, die Concession zum Bau einer normalspurigen Industriebahn von Bahnhof Zwickau über Crossen nach Station Rosel auf eine zu bildende Aktiengesellschaft zu erteilen und schließlich zum Umbau der Station Erlau 225,000 Mk. zu bewilligen.

Ueber die am 20. Februar in Connewitz verübten Wahlerzesse wird Folgendes berichtet: Vornehmlich wurden bei den Wahlerzessen Studenten beleidigt, schon auf der Pferdebahn drohten ihnen die Sozialdemokraten mit Hieben und anderen Rohheiten. Die Studenten hatten den Auftrag, Stimmzettel der Ordnungspartei herumzutragen, wurden aber von den Sozialdemokraten nicht nur verhöhnt, sondern auch thatlich gemißhandelt. Man lauerte ihnen auf abgelegenen Wegen auf und überfiel sie gleich Begelegern. Mit zerrissenen Kleidungen und erst nachdem endlich Hilfe gekommen war, wurden die Studenten in ein Restaurationslokal begleitet und konnten hier ihre Wunden verbinden lassen und ihre Kleider reinigen. Ein Betheiliger schreibt ausdrücklich: „Es steht fest, daß bei einer derartigen Beeinflussung und Bedrohung von Seiten der Sozialdemokraten von einer „freien“ Willensäußerung des Volkes keine Rede sein kann. Der Wahlsieg in Connewitz ist ein Sieg der rohen Gewalt.“

In Chemnitz wollten die Sozialdemokraten zur Feier ihres Wahlsieges ein Siegesfest veranstalten, das Fest wurde aber von der Polizei untersagt.

Im ersten Stockwerk der Zigarrenfabrik von Ludwig und Hönneke in Waldheim ist am Morgen des 24. Februar auf noch unermittelte Weise Feuer ausgebrochen; der Schaden dürfte 20—25 000 Mk. betragen.

Stadtgemeinderathssitzung vom 19. Februar 1890.

- 1., Ist man damit einverstanden, daß die zur Zeit von Herrn Landwirth Frosch hier selbst erpachtete, an der Struth gelegene Feldparzelle in Wiesenland umgewandelt werde;
- 2., wurde nach Einsichtnahme des Grundplans für die im Jahre 1889 ausgeführte Verichtigung der hiesigen Weisknerstraße und der tabellarischen Uebersichten der in Folge dessen zu gewährenden Land- und Nebenentschädigungen die Auszahlung der letzteren bez. nachträglich genehmigt;
- 3., soll mit Herrn Amtsstraßenmeister Franze hier selbst wegen Anfertigung der Pläne zur Verlegung des Saubachbettes an den sogenannten Bürgermeisterflecken und Ausführung der sich darnach erforderlich machenden Arbeiten ins Vernehmen getreten werden;
- 4., beauftragte man die Baudeputation mit Besserung des hiesigen sogenannten Zingenweges;
- 5., bestimmte man diejenigen hiesigen armen Confirmanden, welche zu Ostern d. J. aus der bezüglichen Leonhard'schen Stiftung durch Gewährung von Kleidungsstücken unterstützt werden sollen;
- 6., faßte man Beschluß in einer Unterstützungsache;
- 7., setzte man den Kaufpreis eines Trennstücks vom hiesigen Armenhause, welches erstere Herr Lohgerbermeister Kittel zu erwerben beabsichtigt, auf 30 Mark fest;

8., wurde in Folge vorliegender Gesuche beschlossen, die Pensionskassenbeiträge der hiesigen städtischen Beamten vom 1. Januar d. J. ab in Wegfall zu bringen, gleichzeitig aber auch eine fünfgliedrige Deputation, bestehend aus Herrn Stadtrath Amtsrichter Dr. Gangloff und den Herren Stadtverordneten Reiche, Starke, Görne und Dinndorf gewählt, welche Behufs Neuregelung der Gehaltsverhältnisse der genannten Beamten eine Gehaltsscala berathen und später vorlegen soll.

Wilsdruff, am 22. Februar 1890.

Der Stadtgemeinderath.
Ficker, Orgmstr.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Sonntag Reminiscere:
Vorm. 8 Uhr allgem. Beichte. 8 1/2 Uhr Gottesdienst. Predigt über Hebr. 12, 1-6. Nach der Predigt Feier des h. Abendmahls.

Farbige Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 12.55

p. Met. — glatt, gestreift, karriert und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verl. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Schwarze Kleiderstoffe.

Für Costüme und Confirmations-Kleider empfiehlt in reichster Auswahl die neuesten und vorzüglichsten Fabrikate.

Schwarze glatte Stoffe.

- Schwarz halbwoll. Cachemir Mtr. 90, 115, 130 Pf.
- Schwarz reinwoll. Cachemir Mtr. 120, 140, 180 b. 320 Pf.
- Schwarz reinw. Double-Cachemir Mtr. 210, 240, 280 b. 320 Pf.
- Schwarz reinwoll. Crêpe, Mtr. 180, 250, 320 Pf.
- Schwarz reinwoll. Croisé Foulé, Mtr. 190, 250, 300 Pf.
- Schwarz Cachemir du Nord, Mtr. 380, 450 Pf. (feinstes Coeper-Gewebe.)

Schwarze gemusterte Stoffe.

- Schwarz reinwoll. Satin ramage, Mtr. 150, 180, 265 Pfg.
- Schwarz gestreift reinwoll. Croise, Mtr. 180, 220, 250 Pfg.
- Schwarz gestreift reinwoll. Crêpe, Mtr. 220, 265, 280 Pfg.
- Schwarz reinwoll. Crêpe ramage, Mtr. 265, 300 Pf.
- Schwarz reinwoll. gestreift Soleil, Mtr. 240, 350 Pfg.
- Schwarz reinwoll. Crêpe anglais, Mtr. 200, 320 Pfg.

**Schwarze glatte, gestreifte und gemusterte Seidenstoffe
in nur gut tragbaren Qualitäten und grösster Auswahl.**

**Schwarze glatte und gemusterte Confectionsstoffe
zu Jaquettes und Umhängen.**

Schwarze Tuche u. Buckskins zu Confirmanden-Anzügen.

**Auswärtige Bestellungen. Beste Preise. Muster nach auswärts
finden prompte Erledigung. Bereitwilligst und franco.**

Auf die große Preiswürdigkeit der vom Etablissement Robert Bernhardt geführten Waaren ist wohl nicht nöthig, extra aufmerksam zu machen, den besten Beweis dafür liefert der stetig wachsende Verkehr.

Robert Bernhardt

Freiberger Platz 24. Dresden. Freiberger Platz 24.

Graue Haare

färbt man sofort schön blond, braun oder schwarz mit Dr. Löwenstamm's Haarfärbemittel (Puritas tannique) oder Crystall. Garantirt unschädlich und bequem à M. 2.50 bei den Friseuren **B. Pollack** und **Gugo Görig**, Wilsdruff.

Haferstroh und Kartoffeln

im Ganzen und Einzelnen zu verkaufen bei **Tenschler** in Wilsdruff. werden zu höchsten Preisen gekauft von **Max Schotte**, Köpfschlächter in Pötschappel.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen Köpfschlächter **Carl Schiller** (vormals Hartmann), Pötschappel, Fabrikstr. 4 f.

Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.

Nur echt mit Kreuz und Anker.

Unlittertrossen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Angstgefühle, Müdigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden etc. Nächstes in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Genußmittel, die Bestandtheile a. jeb. Flasche angegeben.

Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Preisb. 1/2 Mk.

Das Buch „Krankheitslehre“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direct oder bei einem der nachstehenden Depositen.

Central-Depôt, **M. Schulz**, Hannover.

Zu haben in der Löwen-Apoth. in Wilsdruff; Apoth. **B. Hofmann** Deuben; **Marien-Apothek**, Altmarkt 10; **Max Ding**, Grunauerstr. 5 Dresden; Apoth. **H. Ilgen**, Köpfschnebroda; Apoth. **D. Walcha**, Siebenlehn; Apoth. **Otto Lagay** in Tharandt.

Am Dienstag ist auf der Straße von Limbach nach Wilsdruff ein schwarzer langhaariger Hund zugelaufen und gegen Erstattung der Kosten abzuholen in **Birkenhain** beim **Gemeindevorstand**.